

Karoline Breitinger (1851-1932)

von Corinna Schneider

Karoline Breitinger¹ wurde am 4. Mai 1851 in Künzelsau als jüngste Tochter des örtlichen Kupferschmiedes Heinrich Breitinger geboren. Sie war die jüngste von sieben Geschwistern und verlor schon 1855 ihre Mutter. Nach dem Tode ihres Vaters 1871 lebte sie bei ihrem älteren Bruder in Salzburg, Österreich. Mit dem väterlichen Erbe von über 7000 Gulden konnte sie ihren weiteren Lebensweg bestreiten.²

Von 1881 bis 1886 besuchte sie das Pädagogium in Linz und absolvierte eine Ausbildung zur Lehrerin, die sie 1886 erfolgreich mit dem Erwerb der Lehrbefähigung für Volks- und Bürgerschulen abschloss. Auf Betreiben ihrer Verwandten kehrte Karoline Breitinger 1886 nach Württemberg zurück, um im selben Jahr in Markgröningen das Lehrerinnendiplom für Volksschulen zu erwerben. Doch es hielt sie nicht in Württemberg und auch der Lehrerinnenberuf schien nicht das Richtige für sie zu sein.

Mit 38 Jahren konnte sie 1889 beginnen ihren Traum, Ärztin zu werden, zu realisieren. Karoline Breitinger siedelte nach Zürich über und besuchte vom Sommersemester 1889 an naturwissenschaftliche Vorlesungen an der medizinischen Fakultät Zürich, nachdem sie zuvor Prüfungen vor der Maturitätskommission in den Fächern Deutsch, Latein, Mathematik und Naturgeschichte abgelegt hatte. Diese Prüfung wurde ihr jedoch nicht als schweizerisches Abitur anerkannt. Ein Anrecht auf Prüfung und Promotion erwarb sie mit der Prüfung vor der Maturitätskommission zu Beginn ihres Studiums nicht. Dennoch konnte sie nach vier Jahren Studium der Naturwissenschaften in Zürich zum Sommersemester 1891 von Zürich nach Bern wechseln und dort ihr Studium der Medizin schließlich mit der Promotion abschließen. Im November 1896 wurde ihre Promotion mit einer Arbeit über den Kindsmord von der medizinischen Fakultät Bern angenommen.³ Die Wahl des Dissertationsthemas „Über den Kindsmord, dessen verschiedene Arten und die Mittel seiner Verhütung“ ist bemerkenswert, da "Frauenthemen" damals noch nicht üblich waren. Wohl wissend, dass sie mit ihrem ausländischen Doktordiplom nicht ohne weiteres in Deutschland

¹ Vgl. die biographischen Daten auf den Seiten der Freien Universität Berlin "Dokumentation: Ärztinnen im Kaiserreich" unter Breitinger, Karoline, Ärztin, <http://www.fu-berlin.de>. und Johanna Bleker, Sabine Schleiermacher, Ärztinnen aus dem Kaiserreich, Lebensläufe einer Generation, Weinheim 2000, S. 239f u. ö.

² Vgl. Barbara Jost, Karoline Breitinger - erste württembergische Ärztin. In: Stadt Esslingen, Frauenbeauftragte (Hrsg.), Frauen leben Geschichte. Ein Weg durch Esslingen, Esslingen 1996, S. 108-113.

³ Karoline Breitinger, Über den Kindsmord, dessen verschiedene Arten und die Mittel seiner Verhütung, Bern, Diss. Med. v. 11.11.1896.

als Ärztin würde arbeiten können, bemühte sich Karoline Breitinger noch von Bern aus um die Möglichkeit, in Tübingen das Staatsexamen ablegen zu können.

Bereits im März 1896 brachte sie ihr Gesuch, in Tübingen als Hörerin zu den Medizinischen Staatsexamensfächern zugelassen zu werden, sowohl an der Universität Tübingen, als auch beim König von Württemberg vor. Schon die erste Stellungnahme der medizinischen Fakultät vom 31. März 1896 zeigte, wo die Schwierigkeiten lagen. Ohne prinzipiell auf die Frage der Zulassung von Frauen zum Medizinstudium einzugehen, stellte die Medizinische Fakultät fest, dass Karoline Breitinger die formalen Voraussetzungen für die Zulassung zum medizinischen Staatsexamen fehlten. Sie habe kein Reifezeugnis eines deutschen humanistischen Gymnasiums, das für die Zulassung zum Medizinstudium notwendig sei. Für die Zulassung zum Staatsexamen bräuchte sie außerdem noch neun Semester Studium an einer reichsdeutschen Universität und die bestandene Vorprüfung für Ärzte.⁴

Das ausländische Studium und das Doktorexamen aus Bern wurden nicht berücksichtigt. Nach Eingaben ans Ministerium für Kirchen- und Schulwesen wurde ihr zwar die Möglichkeit des Hörerinnenstatus angeboten, doch zugleich darauf hingewiesen, dass Hörerinnensemester nicht auf die Zulassung zum Staatsexamen angerechnet werden würden. Noch im gleichen Jahr bemühte sich Karoline Breitinger erneut um die Zulassung zum Staatsexamen, diesmal über ein Gesuch beim Innenministerium. Erneut wurde die Medizinische Fakultät um ein Gutachten gebeten und das Ergebnis war das Gleiche wie noch im März. Da sie an die bestehenden Gesetze gebunden seien, die das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums, neun Semester Studium und die bestandene ärztliche Vorprüfung forderten, könnten sie Frau Breitinger nicht zum Staatsexamen zulassen. Dies bestätigte der Erlass des Innenministeriums vom 12. Januar 1897, doch zugleich wurde ihr ausdrücklich erlaubt, den ausländischen Dokortitel zu führen. Allerdings musste sie darauf hinweisen, dass sie nicht in Deutschland approbiert sei.

Endlich konnte sich Karoline Breitinger im März 1897 in Esslingen als praktische Ärztin niederlassen. Ihr Haus zierte ein Schild mit der Aufschrift "Dr. med. diplom. in Bern", um dem ministerialen Erlass genüge zu tun. Die fehlende deutsche Approbation bereitete ihr immer wieder Schwierigkeiten und führte sogar zu Anklagen bei Gericht, dass sie zu unrecht den Dokortitel führe. Zudem durfte sie keine Medikamente verschreiben. Bis 1907 bemühte sich Karoline Breitinger vergeblich darum, das medizinische Staatsexamen an einer reichsdeutschen Universität ablegen zu dürfen. Das fehlende Abitur ließ sie immer wieder scheitern und sogar eine Petition an den württembergischen Landtag zusammen mit 1400

⁴ Rupp, Elke: Der Beginn des Frauenstudiums an der Universität Tübingen, Tübingen 1978, S. 44-51 hier S. 44. und Sonja Hosseinzadeh: Karoline Breitinger. In: Ulrich Fellmeth (Hrsg), Margarete von Wrangel und andere Pionierinnen. Die ersten Frauen an den Hochschulen in Baden und Württemberg, St. Katharinen, 1998, S. 215-218.

Unterschriften Esslinger Frauen, die ihre langjährige, vorwurfsfreie Praxis unterstützten, verfehlte das Ziel, ihr eine Sondergenehmigung zur Immatrikulation an einer Universität zu verschaffen.⁵ 1905 kam ihr dann eine Änderung der Prüfungsvorschriften im Medizinstudium zugute, denn nun wurden auch Oberrealschulabiturientinnen zum Studium zugelassen. Seit dem Wintersemester 1905/1906 studierte Karoline Breitinger – inzwischen 54 Jahre alt – in Straßburg wieder Medizin. Doch erst nach weiteren Sondergenehmigungen wegen ihres fehlenden Abiturs konnte sie am 24. Februar 1908 die ärztliche Vorprüfung und ein Jahr später das Staatsexamen ablegen. Nun hatte sie ihr Ziel erreicht, sie war in Deutschland approbierte Ärztin. Nach der Arbeit in verschiedenen Krankenhäusern bis 1911 kehrte sie nach Esslingen zurück und praktizierte dort noch zwanzig Jahre. Am 6. September 1932 verstarb sie mit 81 Jahren in Esslingen.

Im Jahr 1975 wurde Karoline Breitinger in Esslingen 43 Jahre nach ihrem Tod im Zuge der Eingemeindung von Zell und Berkheim eine Straße gewidmet. Die auf dem Hegensberg befindliche Gartenstraße erhielt den Namen Breitingerstraße. Zu Recht bedauert Frau Jost in ihrem Beitrag für das Frauengeschichtsbuch der Stadt Esslingen die Tatsache, dass die Straße nicht den Namen Karoline-Breitinger-Straße erhielt.⁶

⁵ Detaillert vgl. Hosseinzadeh und Rupp wie Anm. 4.

⁶ Barbara Jost wie Anm. 2.